

Durch diesen Misserfolg nicht entmuthigt, trug ich Mitte Mai des folgenden Jahres halberwachsene Graminis Raupen ein. Ich legte nun in eine Kiste ein Stück Wiesen gras und auch ein Rasenstück aus dem Walde sammt den Wurzeln und der daranklebenden Erde, und erneuerte alle 8 Tage das Futter. Ich bemerkte dabei, dass die Raupen das trockene Waldgras lieber frassen als das saftige Wiesen gras, und dass sie bei ersterem Futter gut gediehen.

Als sich die Raupen bereits verpuppt haben mussten, sah ich nach, fand aber weder Graminis Raupen noch Puppen, dafür aber — 2 kräftige Polyodon, die ihre Mordlust an meinen Pfleglingen befriedigt hatten. Die Mordraupen waren jedenfalls beim Wechsel der Futterpflanze in einem Grasstück miteingetragen worden.

Das häufige Auftreten der Graminis Raupen in unserer Gegend bewog mich dazu, in diesem Jahre neue Versuche anzustellen. Ich sammelte ca. 200 Stück ein, die ich bis auf 37 Stück abgab. Schon früher hatte ich die Beobachtung gemacht, dass sich die Raupe besonders an trockenen, sandigen Grasplätzen im Walde vorfand. Ich beschloss, die Raupen möglichst trocken zu halten und sie nur mit Waldgras, welches ich nebst Sand und Wurzeln in einen überbundenen Blumentopf setzte, zu füttern. Die Raupen, $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ erwachsen, gediehen sehr gut, und ich erzielte 34 kräftige Puppen. 3 Raupen waren gestochen und schon vorher eingegangen. Von den 34 Puppen waren am 19. Juli bereits 21 geschlüpft, aus 5 krochen Schlupfwespen, die übrigen 8 Puppen lieferten ebenfalls bis zum 28. Juli tadellose, unverkrüppelte Falter.

Gegenüber den vielfachen Klagen über Misserfolg bei der Zucht dieser Eulendraupe kann ich nur empfehlen: den Raupen recht häufig erneuerten Waldrasen als Futter zu bieten und den Sand trocken zu halten. M. 1453.

Argynnis Paphia (Hermaphrodit.)

Am 15. Juni cr. fing unser Mitglied Herr Dittrich einen Zwitter, der jedenfalls bisher selten, wie ich mir erzählen liess, erst einmal gefangen wurde und der durch eigenartige Farbenzusammenstellung gewiss weiteste Kreise interessiren dürfte.

Besagtes Thier stellt nämlich durch die linke Ober- und Unterseite einen durch nichts in Grösse, Form und Farbe verschiedenen ♂ von Arg. Paphia dar und die rechte Ober- und Unterseite zeigt in prächtigem Grünschwartz, nach der Flügelwurzel zu etwas lichter erscheinend, die ♀ Varietät Valesina. Ein geradezu frappantes Farbenspiel! Weitere, die Merkmale eines Zwitters begründende Formabweichungen sind nicht wahrnehmbar. Jedenfalls verräth durch diese auffälligen Farbenunterschiede das Thier ein doppeltes Geschlecht und möchte ich alle diejenigen Mitglieder, die ein ähnliches oder gar das gleiche Thier schon gefangen oder gezogen haben, um gefl. Mittheilung bitten.

Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, dass man fast immer nur durch Zufall derartige Raritäten erbeutet. Auch Herr Dittrich macht hiervon keine Ausnahme. An dem oben angeführten Tage war er nämlich, um sich zu ergehen, mit seiner Familie nach dem allen Berlinern wohlbekannten Grunewald hinausgezogen. Neckisch flogen zwei paphia Falter vor ihm her, und um sich ihrer zu entledigen, griff er missmuthig zum Netz und fing die beiden. Nichts Gutes ahnend, entwischte der eine der braunen Gesellen und überliess seinen armen Leidensgefährten dem sicheren Tode. — Das Thier ist in den dauernden Besitz unseres Mitgliedes Herrn Kuhlmann—Cöpenick übergegangen. Derselbe ist erbötig, allen denen, die sich mit der Litteratur beschäftigen, die naturgetreue Abbildung des Thieres zuzustellen.

C. Hanschmann, Steglitz, Albrechtstr. 10. II.

Kleine Mittheilungen.

Ich bewahre meine Puppen in einem 62 cm hohen Kasten auf, dessen 4 Wände und der Deckel über der Höhe von 22 cm aus Gaze gebildet sind. Den aus Holz bestehenden untern Theil des Kastens fülle ich bis zur Höhe von 22 cm zu etwa $\frac{3}{4}$ mit Erde aus, worauf eine dicke Mooschicht liegt; auf diese lege ich sämtliche Puppen, welche sich in der Erde oder über derselben in Erd-Gespinnsten verwandeln, und bedecke das Ganze dann wieder mit einer ziemlich starken Lage Moos. Von Zeit zu Zeit tauche ich die letztere in reines Wasser und lege sie, stark ausgedrückt, wieder über die Puppen. Wenn ich auch, wie wohl jeder Entomologe, besonders bei den überwinternden Puppen, sehr häufig Verluste durch Verschimmeln, Verfaulen oder Vertrocknen der Puppen zu beklagen hatte, so bewährte sich doch im Grossen und Ganzen mein Verfahren jahrelang, so dass ich keine Veranlassung fand, ein anderes einzuschlagen. Ich übernahm in dieser Saison aus dem Winter über 50 Stück noch im Juni vollständig gesunder und beweglicher Puppen von Deil. Euphorbiae und Galii, viele nordamerikanische Erdpuppen und eine Menge im Frühjahr bis in den Juni hinein gezogener Eulenpuppen, darunter 14 Stück von Had. Satura. Anfang Juni schlüpften mir unter anderen 1 Deil. Galii und 4 Euphorbiae. Ich erwartete nun täglich, die ganze Gesellschaft nach und nach auskommen zu sehen, doch vergeblich, es trat plötzlich ein Stillstand ein, bekanntlich ein schlimmes Zeichen. Statt dessen sah ich eines Tages in meinem Kasten Hunderte von ganz kleinen Schlupfwespen oder Fliegen, etwa von der Grösse der Schlupfwespe des Kohlweisslings und glänzend schwarz. Ich nahm nicht an, dass dieselben meinen Puppen gefährlich werden könnten, tödtete aber doch davon, soviel ich deren habhaft werden konnte. Gleich darauf besichtigte ich meine Puppen und bemerkte sofort, dass die Euphorbiae und Galii sämtlich missfarbig aussahen. Ich öffnete eine nach der anderen und fand in jeder eine Unmasse weisser Fliegenmaden, theilweise auch an den Puppenwänden im Innern

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hanschmann C.

Artikel/Article: [Argynnis Paphia \(Hermaphrodit.\) 139-140](#)